Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 15 (1939-1940)
Heft: 12

Artikel: Wir möblierten uns antik
Autor: Moser, Ida
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1066552

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wir möblierten uns antik

Von Ida Moser

Es wird mir jedesmal schlecht, wenn ich die Möbelausstellungen der Massenfabrikation sehe. Angeschraubte Holzzwiebeln und aufgeklebte Pilaster braucht man heute nicht mehr zu kaufen, aber es klebt an den billigen modernen Möbeln noch viel Fadenscheiniges. Das Fabrik- und Maschinenmässige des Entwurfes und der Herstellung stört auch bei vielen teuren, modernen Erzeugnissen. Wir müssen wohl täglich mit Fabrikwaren umgehen; aber wäre uns beim Hausfrauenhandwerk nicht wohler, wenn Auge und Hand auf handwerklich empfundenen und handwerklich geschaffenen Möbeln ruhten? Mir wenigstens geht es so, und deshalb ziehe ich die antiken Möbel vor.

Es gibt nur zwei Gebiete, wo das moderne Gewerbe weiter fortgeschritten ist: das Gebiet der Polstermöbel und Betten und die Heerschar der praktischen Kleinmöbel. Es gibt zwar auch unter den antiken Sachen noch brauchbare Bettgestelle und Kleinmöbel, aber ich halte sie für selten. Die alten Lehnstühle sind meist zu hoch, zu unbequem und reichen selten an die Behaglichkeit moderner Klubsessel heran. Ich habe bei meiner Verheiratung vor drei Jahren an modernen Möbeln die Betten und einen Couch, Klubsessel, Rauchtischli, Büchergestelle, Jardinièren beim Händler und beim modernen Handwerker angeschafft. Alles andere, also die sämtlichen pièces de résistance, kauften wir antik. Der heimelige Reiz alter, schweizerischer Bürger- und Bauernmöbel ist unerschöpflich und hat sich bei uns bewährt.

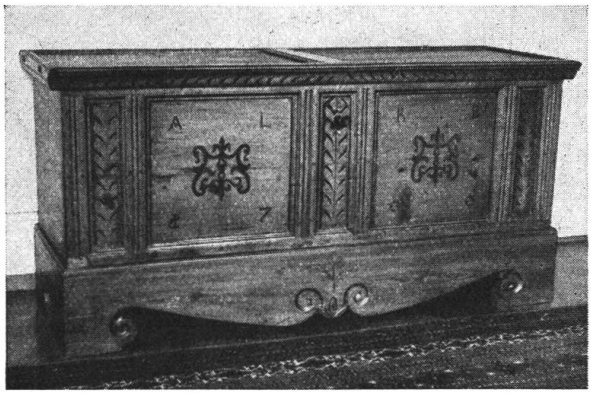
Was ist antik?

Ein Hauptreiz liegt im Material der alten Möbel. Sie sind häufig massiv Edelholz. Sind sie furniert, so ist das Furnier dicker und schöner. Der reiche Samt der Holznarbe entsteht durch vollständiges Austrocknen. Wenn Saft und Harz eintrocknen und Verwitterung stattfindet, so öffnen sich die Poren weit. Oefter wechseln diese Prozesse bei einem alten Stück ab, da es bald trocken und warm, bald wieder feucht am Zugwind gestanden hat. Desto besser schafft sich das Holz aus; es bleibt verhältnismässig still, und eine neue Politur oder Wichse wirkt auf seiner Oberfläche viel schöner als auf jungem, wenig getrocknetem Gewächs. Nicht umsonst hängen die Antiquitätenfabriken Frankreichs und Englands die neu geschreinerten Bestandteile ihrer Möbel einen Win-

ter lang an den Regen hinaus. Früher waren auch Wurmlöcher gefragt, so dass die Fabrikanten sich Schrotbüchsen halten mussten. Heute ist diese Mode vorbei. Wurmstichiges wird ersetzt, aber man nimmt dazu alte, massive Bettladen, Balken oder Täferstücke, um die Schönheit des Materials zu behalten, wenn zum Beispiel einem brüchigen Stuhl ein Bein oder ein Brett ersetzt werden muss. Das Nussbaum-, Kirschbaum- und Eichenholz des letzten und vorletzten Jahrhunderts, aber auch Schrank- und Truhenschlösser, Griffe, Scharniere und Beschläge samt deren modernen Abgüssen, stellen Handelsartikel für sich dar.

Der Barokschrank stammt aus Zürich und wurde bei einem Antiquar in Bern zu dem billigen Preise von Fr. 400 gekauft. Wegen der Grösse des Möbels fanden sich wahrscheinlich wenig Interessenten. Der Schrank ist aus Nussbaum, die Seitenstücke aus Kirschbaum. Besonders schön ist das Schloss.

Es ist wahr, dass auch die meisten Altmöbelhändler unseres Landes nebenbei eine Antikschreinerei betreiben. Sie darf jedoch nicht verwechselt werden mit der genannten, mehr im Ausland blühenden, serienweise arbeitenden Fabrikation nach alten Mustern und mit altem oder künstlich gealtertem Holz. Der bodenständige



Grosse Truhe von 1700. Mein Mann fand sie bei einer Bauernfrau im Simmental. In arg verlottertem Zustand war das Möbel auf den Estrich gewandert. Der Ankaufspreis betrug Fr. 50, die Kosten der Renovation Fr. 183. Der ganze Untersatz ist neu geschreinert, aus altem Holz. Die Einlegearbeiten waren unversehrt. Hohe Renovationskosten gab est fast bei allen Stücken, die von Privat auf dem Lande gekauft wurden.

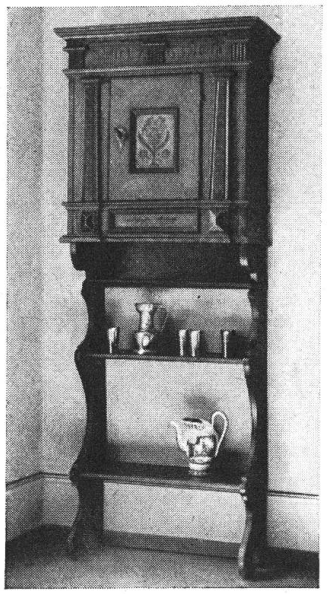
Antiquar hat ein legitimes Bedürfnis und die verantwortungsvolle Aufgabe, beschädigte Stücke herzustellen und aufzufrischen. Er erwirbt sie oft in bedenklichem Zerfallszustand, und da gilt es, die Ruinen zu ergänzen, die Hölzer abzulaugen, dann « abzuziehen » und neu zu polieren. Dazu bedarf der Altmöbelhändler einer Werkstatt und geschickter Arbeiter, die also mehr auf Reparatur als auf « Neuanfertigung » ausgehen. Manche Schreiner, die nicht handeln, haben sich auf antike Möbel spezialisiert. Mag gelegentlich die Ergänzung weit gehen, oder mögen aus drei Möbelruinen zwei brauchbare Stücke werden, ein Betrug braucht das natürlich nicht zu sein. Entweder klärt der Verkäufer den Sachverhalt auf, oder der Käufer lernt mit der Zeit ein eigenes Urteil fällen. Sicher ist, dass nicht jeder Schreiner solche Erneuerungen vornehmen kann. Es braucht hierzu besondere Kenntnisse, viel Geschmack, Schulung und vor allem Liebe und Pietät gegenüber der alten Handwerkskunst.

Der persönliche Stil

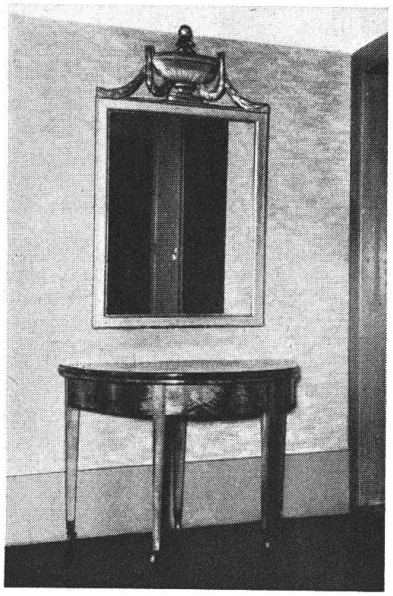
Der wesentliche Reiz der alten Stücke besteht in der Wohlgestalt der Entwürfe

und in der Güte der Handarbeit. Nicht alles Alte ist schön und gut gemacht. Es erhalten sich neben den ganz hervorragenden, den eigentlichen Museumsstücken, auch übertriebene oder sonstwie weniger glücklich erfundene Möbel. Daneben besteht in unserm Land eine grosse Menge von Hausrat, der von der beträchtlichen Wohlhabenheit der früheren Besitzer zeugt. Er ist es, der heute noch als durchaus brauchbar und hocherfreulich gelten kann. Wir haben den Vorzug, dass insbesondere das 18. Jahrhundert in den Städten einen Reichtum guter Handwerksarbeit erzeugte, aus dem wir auch heute noch schöpfen können. Von Kriegen fast ganz verschont, gedieh zeitweise selbst im entlegenen Alpental ein beschauliches Wohlleben, dessen Zeugen wir noch heute sehen und besser zu schätzen wissen als vor vierzig und mehr Jahren.

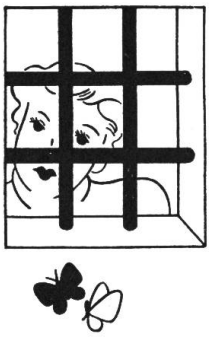
Ich möchte nicht dem Ankauf ehemaligen Schlossmobiliars das Wort reden. Im Gegenteil. Die französischen Boudoirs und die goldenen Schnörkelstühle des 18. Jahrhunderts passen oft schlecht in eine Bürgerwohnung. Was aber *vor* der Rokokozeit da war, und was nachher kam, zum Beispiel das sogenannte Biedermeier, bietet unserm Geschmack weit mehr, ganz abgesehen von der gut verwendbaren Möbelkunst im Bauernhaus. Auf dem Lande wurden die aus den Städten und aus dem Ausland kommenden Stile langsam verarbeitet, erdauert und bodenständig gemacht. Die Stile der Renaissance, des Barocks, Louis XIV., Louis XV., Louis XVI. wurden breiter. Jede dieser Stilarten verharrte in der ländlichen Bearbeitung der Möbel lang, oft ein Jahrhundert lang, über ihre städtische Blütezeit hinaus. Ein Glück, dass es so war. Die Formen erscheinen darum voller; sie sind gleichzeitig altüberliefert und persönlich, handwerklich geschickt und künstlerisch abgewandelt worden. Die Bretter sind von Hand ge-



Dieses « Gewehrschränkchen » stammt aus dem Simmental und trägt den Namen eines meiner Vorfahren. Wir entdeckten das Schränkchen zufällig bei einem Antiquar in Bern. Der ganze Untersatz war abgebrochen. Da im Museum in Bern verschiedene solche Gewehrschränkchen aus dem Oberland sind, verfertigte mein Mann dort eine Zeichnung des Untersatzes und liess bei einem Antikschreiner einen solchen anfertigen. Die Gesamtkosten betrugen Fr. 131 (das Schränkchen Fr. 85, der Untersatz Fr. 46).



Konsolentisch und Spiegel wurden bei zwei bernischen Antiquaren gekauft, nicht ohne zuvor viele andere in Stadt und Kanton besucht zu haben. Der Tisch ist heller Nussbaum mit schöner Maserierung. Preis renoviert Fr. 110. Spiegel mit Goldrahmen Fr. 180. Die beiden Stücke sind im Vorzimmer aufgestellt.



Eingesperrt ist Ihr Körper durch unnötige Fettmassen. Wollen Sie ihn nicht befreien durch Boxbergers

Kissinger

Entfettungs-Tabletten

Gratismuster unverbindlich durch
La Medicalia S. A., Kissinger-Depot, Basel 12

Pfirsichzarten Teint

erzielen Sie durch regelmässige Anwendung von

Balma-Kleie

Grüne Packung mit 5 Säcklein Fr. 1.50
In jeder Packung: Schweizer Soldaten-Bilder

Sorgfältige Wundpflege mit VINDEX

bei Schürfungen, Brand- u. Frostwunden

VINDEX reinigt die Wunde, verhütet Eiterung und Komplikationen, lindert die Schmerzen und fördert eine raschere, schöne Hautbildung. — Seit über 20 Jahren bestens bewährt

VINDEX-Kompressen Fr. 2.10
VINDEX-Binde Fr. 1.70
VINDEX-Wundsalbe Fr. 1.25

„FLAWA", Schweizer Verbandstoff-Fabriken, Flawil

FEIN UND MILD
PREIS FR. 1-

Bekannt unter dem Namen
BÄUMLI-HABANA

Eduard Eichenberger Söhne
BEINWIL a/SEE SCHWEIZ

hobelt, Biegungen, Kanten und Verzierungen mit dem Zückmesser gebildet. Schnörkel und Intarsien sind ins Holz geschnitten, nie gestanzt oder aufgeklebt. Unser Auge lernt freilich nicht beim ersten Einkauf, sondern nur in jahrelanger Uebung, die Stile und Epochen beurteilen. Aber mit vermehrter Uebung lernen wir gleichsam die Handwerksmeister, die längst das Zeitliche gesegnet haben, kennen und sehen sie vor uns, wie sie die Stücke bearbeiteten und zusammenfügten.

Die eigenen Quellen

Mein Mann und ich haben als Verlobte nicht nur die Antiquitätenläden in Dutzenden von Besuchen durchgesehen, wir gingen auch daran, aus den eigenen, unerwartet reichen Quellen zu schöpfen. In der Heimatgemeinde etwas Gutes zu finden und zu erhandeln, das war noch viel schöner als beim Antiquar einen reichen Fang zu tun. Die Händler besitzen in der Regel Verbindungen zu andern Schweizerstädten, wir aber haben solche mit der Landschaft. Bei meiner Mutter entdeckte ich im Gaden ein zerfallenes Bett. Es erwies sich nach der Auffrischung und Ergänzung als ein zierliches Stück bäuerlichen Louis XVI. etwa aus den 1820er oder 1830er Jahren. Eine Nachbarin meiner Eltern verkaufte mir einen beschädigten aber eingelegten Wäschetrog von 1700 aus ihrem Estrich. Daraus ist nach der Erneuerung durch den Fachmann ein Glanzstück unserer Wohnung geworden. Im nächsten Dorfe bot mir eine Taglöhnerfrau einen doppeltürigen Kirschbaumschrank von 1797 mit abgefallenem Kranz und fehlendem Schloss. Wiederhergestellt baute sich ein Prunkschrank in meinem Schlafzimmer auf. Mein Mann erhielt von zwei Tanten im Emmental aus dem Hause des Grossvaters einen Trog von 1689, Stühle aus dem letzten, einen Schrank aus Nussbaum und Kirschbaumholz aus dem vorletzten Jahrhundert. Daraus entstanden geputzte, ehrenfeste Gebrauchsmöbel. Wie viele junge Paare könnten sich der alten Fami-

lienstücke annehmen ohne viel grössere Kosten als beim Ankauf von Kitsch!

Die Frage der Eignung

Meine Freundin fürchtete die Unsauberkeit alter Schränke. Nun ja, sie duften nicht immer nur nach Birnenschnitzen. Abgelaugt und innen gestrichen oder gewichst, im Notfall lustig tapeziert, verliert sich das. Als Kleider- und Wäscheschränke eignen sich die alten Möbel so gut wie die neuen. Auch als Büfett für Geschirr, Gläser und Bestecke und für den Kriegsvorrat sind sie praktisch. Eine andere Freundin bewunderte einen meiner Tröge, fragte aber, warum ich nichts darauf stelle oder lege, weder Zinn noch Decken. Weil die Truhe nicht zur Zierde da ist, weil sie bei mir gebraucht und der Deckel täglich geöffnet wird. So gut wie der Grossmutter und der Urgrossmutter dient mir der Trog für die Aufbewahrung von Bettstücken und Tischwäsche. Auch überzählige Feder- und Steppdecken, ein Glättebrett, der Staubsauger, selbst wenig gebrauchte Bücher liegen in einem, Notvorräte im andern Trog.

Die alten Tische waren noch rechte Versammlungsorte der Familie. Wir haben einen runden Biedermeiertisch von 1,2 m Durchmesser im Esszimmer. Das reicht für vier oder fünf Personen. Auf einem fünften Tischbein laufen die Kulissen aus Birnbaum beim Ausziehen noch so gut wie vor hundert Jahren. Es gehören drei Einlegeplatten dazu. Setze ich alle ein, so wird das Möbel über 3 Meter lang und eignet sich prächtig für Einladungen und Taufen. Die Stühle passen dazu. Zur Ergänzung liessen wir drei Biedermeierstühle schreinern — eben aus alten Bettladen, so dass jetzt acht ähnliche, wirklich « biderbe » Stühle mit neuem Hartpolster bereitstehen.

Wer sich jemals mit alten Möbeln befasst hat, weiss, dass sie in modernen Wohnungen fast besser zur Geltung kommen als in alten. Man wird dabei die Erfahrung machen, dass die Mischung verschiedener Stile, dass die Abwechslung von

Werfen Sie die leeren Büffel-Glanz-Dosen nicht mehr weg!

Sie können diese Dosen nachfüllen lassen und müssen also nicht immer wieder eine neue Blechbüchse bezahlen. Außerdem helfen Sie Blech sparen und können die herrliche Büffel-Glanz-Allerweltswichse billiger einkaufen.

Büffel-Glanz in weiß und gelb, 1/2 Dose Fr. 1.50, 1/1 Dose Fr. 2.80, in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Büffel Glanz

Hartwachs-Bodenwichse ist billiger, wenn man die Dose nachfüllen läßt.

alten und modernen Möbeln im gleichen Zimmer sehr wohl angeht. Wir haben uns allerdings mit Vorliebe an jenen Bürgerstil (Biedermeier) gehalten. Das hat sich bewährt, weil davon auf dem Markt und auf den Estrichen noch eine schöne Auswahl vorhanden ist. Es lässt sich auch gut dieses oder jenes Stück in Louis XVI., in Empire usw. dazu abpassen. Auch unser Zürcher Barockschrank harmoniert mit den übrigen Stücken, obwohl sie anderer Art und Epoche sind. Die Hauptsache war uns, auf bürgerliches und bäuerliches Handwerk zu halten, und damit liess sich auch die Frage der Eignung und der Harmonie der Möbel untereinander erledigen. Dieses System der Auswahl hat sich auch finanziell gelohnt.

Die Kostenfrage

Manche Braut würde ganz gern Einzelstücke und wohl auch antike Einzelstücke kaufen; aber die Sache scheint zu teuer. Freilich kommen besondere Anfertigung und viele der angebotenen antiken Möbel ziemlich hoch zu stehen. Immerhin machen sich viele Interessenten noch eine falsche Vorstellung von den Preisen der Antiken — oder dann vom Vergleich dieser Preise mit denjenigen guter Fabrikware.

Unsere gesamten Möbelkosten scheinen mir nicht übertrieben zu sein und gingen nicht über diejenigen guter Fabrikwaren hinaus. Hätten wir dagegen unsere Möbel modern entwerfen und einzeln anfertigen lassen, dann wäre die Aussteuer wesentlich teurer geworden. Ich glaube übrigens, dass die alten Möbel später einmal auch von unsern Kindern gern benützt werden. Und wie billig wären die Stücke dann, wenn sie zwei oder gar mehreren Generationen neue Anschaffungen ersparen würden! Dann stellen gute Antiken wirklich das Billigste dar, was man erwerben kann.

Ich habe mir seinerzeit beim Einkaufen auch entsprechende Möbel einer guten Fabrik zeigen lassen. Um Beispiele über die Preise alter Stücke, samt den Fällen eigener Aufspürung und eigener Renovation zu geben, setze ich unten neun Anschaffungen in Vergleich mit dem entsprechenden Angebot der Fabrik. Die Fabrikmöbel schneiden mit ihren Preisen schlecht ab, besonders weil das ungeheure Büfett, Nussbaum furniert, dreitürig, mit geschnitzten (aufgeleimten!) Stäben usw. unverhältnismässig teuer und in jeder Hinsicht verwerflich ist. Und doch kauft so manche Braut ein solches Ungetüm. Ein Büfett muss man zwar haben; aber warum nicht für weniger Geld einen antiken, doppeltürigen Schrank nehmen? Moderne Schränke sind meist recht gedankenlos, antike nie. Moderne Tische müsste man sehr gut aussuchen, sonst dienen sie nicht so gut wie die alten. Solche parteiische Bemerkungen hätte ich in bezug auf den folgenden Kostenvergleich noch viele zu machen!

Kostenvergleich

Offerte einer Möbelfabrik:

1 *Büfett* in Nussbaum, 210 cm breit, dreitürig, geschnitzte Stäbe, Lesenen mit Schnitzerei, Büfetteinbau	Fr. 1060
1 *Ausziehtisch* in Nussbaum, 140 × 100 cm, mit 2 Klappeinlagen in der Mitte	Fr. 260

Meine wirklichen Kosten für ein entsprechendes antikes Möbel:

1 *Barockschrank*, massiv, in Nussbaum und Kirschbaum, 200 cm, zweitürig, als Büfett (aus Zürich) . .	Fr. 412
1 *Ausziehtisch* Biedermeier, in Nussbaum, rund, 120 cm bis 306 cm, drei Einlagen (aus Kt. Bern) . .	Fr. 295

7 *Stühle* hierzu passend, Flachpolster, Stoff nach Wahl, je Fr. 75 . . .	Fr. 525
1 *Lehnstuhl*	Fr. 200
1 *Kleiderschrank* in Nussbaum, zweitürig, mit Huttablar	Fr. 300
1 *Wäscheschrank* in Nussbaum, zweitürig, mit 4 Tablaren	Fr. 330
1 *Sekretär* in Nussbaum, zu obigen passend, geschnitzte Lesenen, unten 2 Türen, Schreibplatte, Sekretäreinbau, oben 2 Glasschieber . .	Fr. 420
1 *Spiegel*, zu obigen Möbeln passend, geschnitzter Rahmen, 63×145 cm	Fr. 140
1 *Nähtischli*, Nussbaum, zwei Schubladen	Fr. 80
	Fr. 3315

7 *Stühle* Biedermeier, Nussbaum, neue Hartpolster, verschiedene Herkunft und Kosten, total	Fr. 644
1 *Lehnstuhl* Biedermeier, Nussbaum, neues Federpolster (Kt. Bern) . .	Fr. 130
1 *Kleiderschrank* Kirschbaum, massiv, zweitürig, fertig gefrischt und repariert (aus dem Simmental) . .	Fr. 304
1 *Wäscheschrank*, massiv Nussbaum und Eiche, mit Aufsatz, innen Tablare (aus Bern)	Fr. 250
1 *Sekretär* Biedermeier, in Nussbaum, 2 Schubladen, Schreibplatte, Sekretäreinbau, darüber 1 Schublade (aus einem bern. Pfarrhaus) . .	Fr. 318
1 *Spiegel* Louis XVI., vergoldet, oben alte Schnitzerei (aus Bern) . . .	Fr. 180
1 *Nähtischli* Biedermeier, in Nussbaum, 2 Schubladen (aus Genf)	Fr. 90
	Fr. 2623

Sicher ist mit dem hier angeführten einzigen Angebot die Leistungsfähigkeit der modernen Fabrikation in keiner Weise erschöpft. Das soll auch nicht behauptet werden. Es lässt sich manches gute, moderne Stück einkaufen oder bestellen. Freilich dürften dann solche Arbeiten vielfach noch teurer sein. Demgegenüber möchte ich nur darlegen, dass man die alten Sachen als preiswert und in der Qualität und Schönheit überlegen heranziehen kann. Das ist der Sinn des hier angestellten Preisvergleiches.

Um in Wetter und Sturm...

mutig und stark aufrecht zu stehen wie die Engadiner Arve auf dem Bild, dazu braucht es kraftvolle Menschen. Und weil der Mensch ist, was er ißt, soll die Knorr-Engadiner-Suppe mit dem leichtverdaulichen, nahrhaften Hafer fleißig auf den Mittagstisch kommen.

6 Teller 35 Cts.

Knorr Engadiner-Suppe